

Reutlinger General-Anzeiger

Donnerstag, 07. Dezember 2017

NECKAR + ERMS

20.11.2017 - 07:30 Uhr

UMWELT - Internationales Pomologentreffen im Ermstal. Im Neuhäuser Bindhof gibt's eine Obstschau für alle

Größte Sortenausstellung des Landes im Ermstal

VON TILL BÖRNER

METZINGEN-NEUHAUSEN. Um die Streuobstwiese steht es nicht allzu gut. Ihre Bewirtschaftung kostet viel Zeit und Mühe, der Ertrag in Form von Äpfel, Birnen oder Kirschen bringt nur wenig Geld. Dazu kommt, dass das Wissen um die Sorten kaum noch an jüngere Generationen weitergegeben wird. »Manche Sorten sind schon verloren«, erzählte Thilo Tschersich am Samstag in Neuhausen. »Aber«, fuhr der Fachberater für Obst- und Gartenbau des Landkreises Reutlingen lächelnd fort, »die lassen sich wiederfinden. Da ist Detektivarbeit gefragt.«



Pomologie zum Anfassen gibt's im Keller des Neuhäuser Bindhofs. Eine Woche lang sind mehr als 400 Sorten zu sehen. FOTO: Till Börner

Der Nachwuchs fehlt

150 Fachleute versammelten sich am Wochenende im Neuhäuser Bindhof zum 16. Internationalen Pomologentreffen und folgten damit der Einladung des Schwäbischen Streuobstparadieses e. V. und des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz. In Fachvorträgen, Workshops und bei Exkursionen wurden Erkenntnisse über seltene Obstsorten ausgetauscht und innovative Produkte inklusive ihrer Vermarktung vorgestellt. Gestern wurde dann die landesweit größte Sortenausstellung des Jahres 2017 eröffnet, die noch bis Samstag für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Die vielen Besucher, die gleich am ersten Nachmittag kamen, machten deutlich, dass das Interesse am Obst nach wie vor groß ist.

Die Tatsache, dass die Streuobstwiesen im Ermstal noch entscheidend das Landschaftsbild prägen und es in den Ortschaften noch so viele Vereine und Verwaltungen gibt, die sich für den Erhalt dieser Landschaft einsetzen, veranlasste Friedlinde Gurr-Hirsch von einem wahren »Streuobst-Cluster« zu sprechen. Für die Staatssekretärin im Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz kommt diese Ballung auf engem Raum einem wahren Paradies gleich.

Dieses müsse man sich aber erarbeiten. Macht man nichts, wird es schnell zum Urwald, betonte die CDU-Politikerin. Ein positives Zeichen sei, dass sich eine »breite Produktpalette jenseits des Safts entwickelt« habe, zu der Birnen-Cider und Apfel-Balsamico-Essig gehören. Gurr-Hirsch äußerte sich jedoch besorgt darüber, dass das »Streuobst silbrig« werde und fühlte sich beim Blick in die Runde der Fachleute bestätigt. Es sind hauptsächlich grauhaarige Menschen, die Bäume schneiden, Wiesen mähen und das Obst ernten und verarbeiten. Ändern möchte das die Staatssekretärin, indem vermehrt an Grundschulen für das Thema geworben wird und Schulklassen Patenschaften für Wiesen übernehmen sollen.

Erfolgreich nur im Verbund

Um in der Pomologie, der Lehre des Obstbaus, etwas bewegen zu können, benötigt es Netzwerke. »Ein Einzelner kann nichts ausrichten, das geht nur im Verbund«, erläuterte Alexander Dehm vom Schwäbischen Streuobstparadies. Diese weitreichenden Kontakte erwiesen sich auch als nötig, um die Sortenausstellung im Keller des Bindhofs zu realisieren. Denn die Nachtfröste Ende April ließen Blüten und Fruchtansätze in den Streuobstwiesen großflächig erfrieren, entsprechend enttäuschend fiel die Ernte aus.

Hilfe kam von befreundeten Vereinen aus dem Allgäu und vom Bodensee. Über 400 Äpfel und Birnen gibt es zu bestaunen. Zu jeder Sorte gibt es Informationen über Verwertungsmöglichkeiten und Lagerfähigkeit. »Das ist echte Kulturgeschichte«, erklärte Tschersich, der sich hochzufrieden über den regen Andrang gestern Nachmittag zeigte: »Die Leute kommen, weil sie sich für den Obstbau interessieren.«

Die größte Mensentraube bildete sich rund um die regionalen Sorten, da hier das höchste Wiedererkennungspotenzial bestand. Wer seinen eigenen Apfel mitgebracht hatte und schon immer wissen wollte, um welche Sorte es sich handelt, konnte sich zur Bestimmung an einen Fachmann wenden. Mit etwas Glück lautete die Antwort »Christians-apfel«. Der wird in den nächsten Jahren eine wichtige Rolle spielen, prognostiziert Tschersich. Wenn - durch den Klimawandel bedingt - die meisten Bäume in Zukunft schon Anfang April blühen, dann sind sie anfällig für Nachtfröste. Der spät blühende Christiansapfel hat gute Chancen, die Eisnächte unbeschadet zu überstehen.

Bis kommenden Samstag hat die Ausstellung täglich von 15 bis 19 Uhr geöffnet. »Wir hoffen natürlich, dass viele Schulklassen und Familien kommen«, so Tschersich, der sich für den letzten Ausstellungstag etwas besonderes einfallen hat lassen: Ab 18 Uhr ist die Verkostung der Äpfel und Birnen möglich. (GEA)